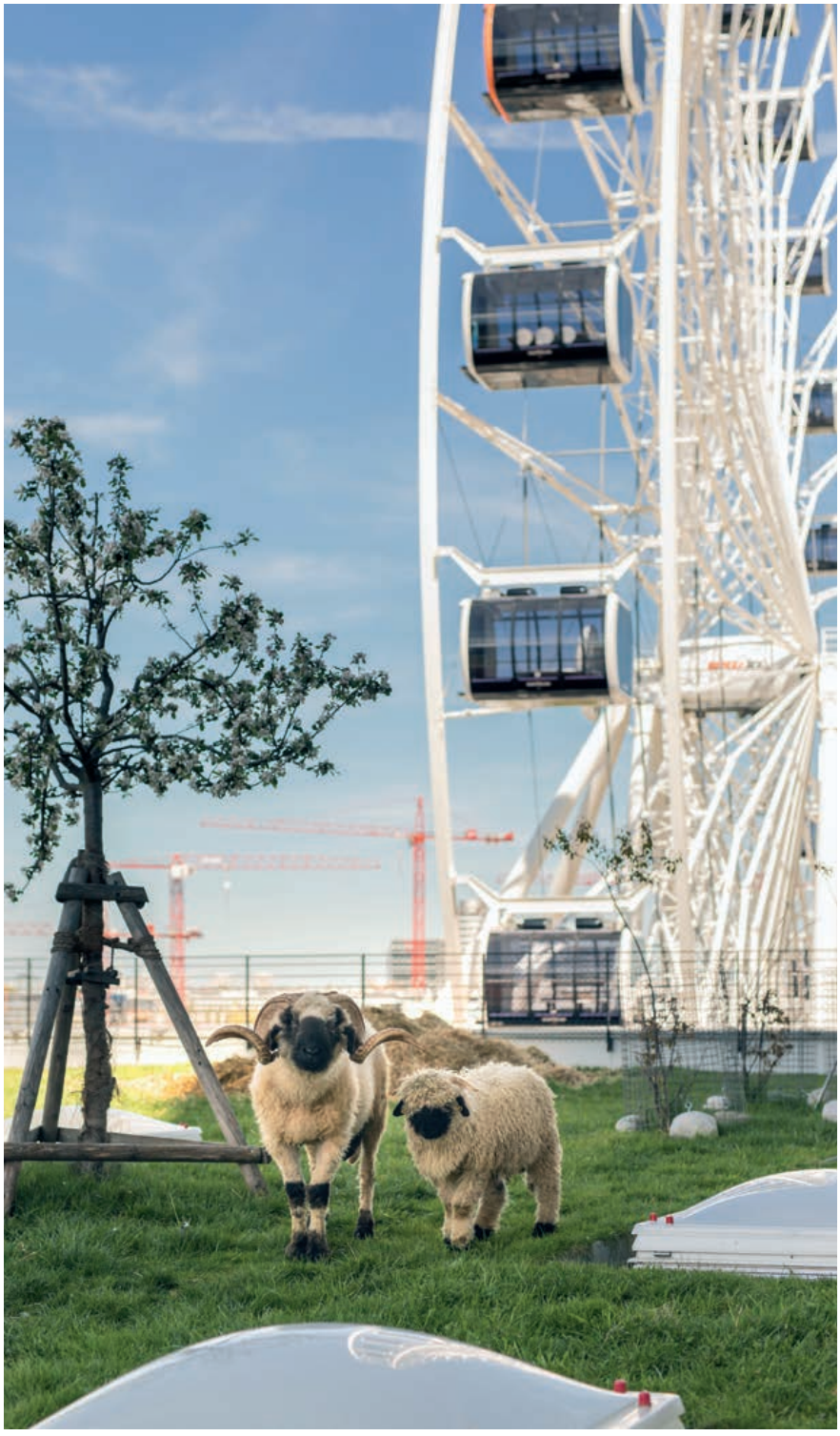
Wohlfühlkollektiv

Eine Oase ist per definitionem ein fruchtbarer Ort inmitten einer Ödnis. Oder im übertragenen Sinne: ein Lichtblick in der Dunkelheit, eine Ruheinsel umgeben von Hektik, ein sicheres Versteck im Haifischbecken. Immer ist sie ein Wohlfühlort – zumindest für diejenigen, die sie aufsuchen.

Foto: URKERN – Ivana Bilz



Die Großstadtoase

Fünf Walliser Schwarznasenschafe genießen die weitreichende Aussicht über München bis hin zur Frauenkirche, auf dem Dach von Werk 3 im Werksviertel-Mitte. Sie stehen auf einer sattgrünen Wiese mit Obstbäumen in 24 Meter Höhe, seltsam durchbrochen von Rohren und Lichtschächten. Wenn ihnen langweilig wird, stupsen sie die federreichen Hühner an, die mit ihnen auf dem Dach wohnen – eine alte Legerasse, deren Gefieder so schwer ist, dass sie flugunfähig ist. Das ist natürlich von Vorteil an diesem außergewöhnlichen Standort. Auch Bienenstöcke und Insektenhotels befinden sich hier oben, ein Feuchtbiotop mit Moorbedingungen (was die Wildbienen lieben) und ein Hochbeet zum Anpflanzen essbarer Pflanzen. Alles zusammen ein Idyll mitten in der Großstadt. Einmal in der Woche bekommen sie Besuch von neugierigen Menschen, die sich diese Oase anschauen wollen und die vom Aussterben bedrohte Schafrasse. („Die brauchen zu viel Maniküre für ihre Klauen, das stemmt kein Schäfer.") Außerdem betreibt die „Almschule" Umweltbildung hier, sodass die Großstadtkinder nicht erst aufs Land fahren müssen. Im künstlerisch gestalteten Treppenhaus auf dem Weg nach oben begegnen einem über drei Etagen hinweg südamerikanische Blattschneiderameisen, die in enger Symbiose mit einem Pilz leben, den sie ernähren müssen. Sie krabbeln durch eine lange, durchsichtige Röhre nach oben und wieder retour. Aber wie kommen nun eigentlich die Walliser Schafe aufs Dach? Sie dürfen Aufzug fahren. Der ist sogar so groß, dass bis zu 20 Menschen mit Rollstuhl darin Platz haben.

Foto: shutterstock – muratart

Die Wüstenoase

Der Klassiker: Sahara-Sand, sehr viel davon, vom Wind ästhetisch in fließende Formen gebracht. Mittendrin grüne Palmen als größtmöglicher Kontrast. Dazu stelle man sich vor: ein paar Dattelbauern, die ihre Ernte gegen Kamele tauschen oder vorbeiziehende Karawanen beherbergen. Doch diese Vorstellung stammt aus dem 19. Jahrhundert. Seit die ehemals nomadischen Völker sesshaft geworden sind, gibt es nur noch sehr wenige traditionelle Oasen. Veränderte Konsumgewohnheiten und Klimaveränderungen haben ihr Übriges getan. Heute werden Wüstenoasen fast nur noch touristisch genutzt. Bedroht sind sie trotzdem durch die starke Belastung ihrer Grundwasservorräte.

Die Parkoase

Parks sind die grünen Oasen der Großstädte. Angeführt von den ganz Großen wie dem Central Park in New York oder dem Englischen Garten in München, besitzen die meisten Städte kleine oder größere Grünflächen, die ein Abstandnehmen und Aufatmen erlauben. Abseits von Hektik, Lärm, Gestank kann hier ohne große Anreise aufgetankt werden – egal ob im japanischen Kirschblütenambiente oder in einem lauschigen Hinterhof.

Foto: shutterstock – Chuck Hsu

Foto: shutterstock – Wirestock Creators

Die Flughafen-Oase

Flughafen und Oase – diese beiden Begriffe werden selten in einem Atemzug genannt. In Singapur schon: Kurz vor dem Abheben (und Hineinzwängen in den Flugzeugsitz) genießt man nochmal die räumliche Weite und das frische Grün eines Indoor-Parks. Der Canopy Park im Jewel Changi Airport zieht nicht nur Fluggäste an, denn die vielen exotischen Pflanzen sind großartig in Szene gesetzt – flankiert vom welthöchsten Indoor-Wasserfall (40 Meter), der sich aus einer futuristischen Glaskuppel mit nach innen gestülptem Trichter ergießt. Bis zu 37.850 Liter Regenwasser werden dafür pro Minute nach oben gepumpt.

Die Wellnessoase

Etwas vereinfacht kann man feststellen, dass seit der Zeit, als die Menschen in Gestalt von Adam und Eva aus dem Garten Eden vertrieben wurden, der Stress nicht mehr aufgehört hat. Vor dem Sündenfall müssen die Zustände paradiesisch gewesen sein. Was heute als Prokrastination diffamiert wird, galt damals als Muße. Wo heute aufs Tempo gedrückt wird, war Bedächtigkeit angesagt. Und wenn heute schnelles Handeln eingefordert wird, dann erinnert sich kaum einer mehr daran, dass Nachdenken einst als eine Tugend angesehen wurde. Die Antwort der modernen Gesellschaft auf die subjektiv gefühlte oder womöglich auch objektiv vorhandene Stresszunahme heißt Freizeit. Leider kann die, wenn sie ernsthaft betrieben wird, selbst ganz schön anstrengend sein – Freizeitstress eben. Aber zum Glück gibt es einen Ort, der die Rückkehr zu paradiesischen Zuständen verspricht und unter Umständen auch halten kann: die Wellnessoase.

Foto: unsplash – Jernej Graj

Foto: shutterstock – nickjacksonphotography

Die Kunstoase

Protestformen gegen aktuell vorherrschende künstlerische Konventionen hat es immer wieder gegeben, man denke nur an den Dadaismus. Auch Kunst in der Wüste hat durchaus trotzigen Charakter: Die Exponate sind weder transportabel noch verkäuflich, schon gar nicht als Wertanlage geeignet und überdem äußerst vergänglich. Trotzdem – oder gerade deswegen – ziehen sie, eingebettet in zivilisationsferne Orte, Kunstsinnige an und erreichen auch Menschen, die kaum einen Fuß ins Museum setzen würden. Installationen in der Wüste üben einen ganz besonderen Reiz aus, weil sie die unmittelbare Wirkung der Umgebung miteinbeziehen.

Foto: unsplash – Francesco Ungaro

Das Kloster

Ein Kloster, das klingt nach Gregorianik und Kräutergarten, nach barockem Schweigen und Sandalenpflicht. Klöster stehen für ein archaisches Versprechen: Entschleunigung. Der Weltlärm dringt kaum durch die dicken Mauern. Hier öffnet sich der Raum. Hier ist Platz zum Loslassen. Hier kann es sehr sehr still sein. Schon ein paar Tage in einem Schweigekloster können die Weltwahrnehmung grundlegend verändern. Eingebunden in den Rhythmus und das Regelwerk des Klosterlebens wird der Mensch auf sich zurückgeworfen. Eine Zumutung. Und ein Geschenk.

Mehr zu diesem Thema: www.augustinum.de/forum